

Dramatische Fragmente: Anekdote zu den Freuden des jungen Werthers

Johann Wolfgang von
Goethe

Dramatische Fragmente: Anekdote zu den Freuden des jungen Werthers / Erwin und Elmire / Hanswursts Hochzeit

Johann Wolfgang von Goethe

Anekdot zu den Freudendes jungen Werthers

Lotte im Neglischée, Werther im Hausfrack
sitzend, sie verbindt ihm die Augen.

Lotte Nein Werther das verzeih ich Alberten
mein Tage nicht, ich hab ihn lieb und wert,
und bin ihm alles schuldig; aber mich dünkt
doch wenn einer einen klugen Streich
machen will, soll er ihn nicht halb tun, soll
nicht durch einen grillenhaften läppischen
Einfall alles verderben, was er etwa noch
gut machen könnte. Wo ist da nur
Menschenverstand, Gefühl, Delikatesse in
seiner Aufführung? Der verfluchte Schuß!
Es war ein Hanswursten Einfall. Er sollte
dich von deiner Verzweifelung kurieren,
und bringt dich fast um deine Augen. Deine
lieben Augen Werther, du hast seit der Zeit
noch nicht hell draus gesehn.

Werther Sie brennen mich heut wieder sehr.
Es wird besser werden. Albert hats gut

gemeint. Was kann man dafür daß es die Leute gut meinen.

Lotte Ich begreif nicht, wie du nicht gar ein Aug drüber verloren hast. Und deine Augenbraunen sind hin (sie küßt ihm die Stirne).

Werther Liebe Lotte!

Lotte So schön gezeichnet wie sie waren, werden sie nimmer wieder. Meint er doch Wunder was er getan hätte; wenn er zu uns kommt sieht er immer so freundlich drein, als wenn er uns glücklich gemacht hätte.

Werther Hat ers nicht? Hat er mich nicht dir gegeben! dich mir! Bist du nicht mein Lotte?

Lotte Wenn er denn Gelassenheit, Gleichgültigkeit genug hatte das zu tun; könnt ers mit weit wenig Aufwand. Wäre er statt seiner Pistolen selbst zu dir gegangen, hätte gesagt: Werther halt ein bißgen! Lotte ist dein! du kannst nicht

leben ohne sie! Ich wohl! Also seh ich als
ein rechtschaffener Mann – du lächelst
Werther!

Werther Setze dich zu mir Lotte und gib
mir deine Hand. Ein blinder Mann ein
armer Mann! (Er küßt ihre Hand.) Ja es ist
deine Hand Lotte, die ich seit der ersten
Berührung immer mit verbundenen Augen
aus hunderten mit meinen Lippen hätte
heraus finden wollen. Du bist wohl.

Lotte Ganz wohl. Freilich gehts ein bißgen
drunter und drüber mit uns! Aber weil's uns
immer wunderlich ging –

Werther und die Leute die unsere Sachen
zurechtlegen wollten ihr Handwerk nicht
verstunden.

Lotte Es mag gut sein, nur sollten sie mit
ihrer Hochweisen Nase nicht so oben drein
sehen. Das gesteh ich dir gern, ich kannte
Alberten immer als einen edlen ruhigen und
doch warmen Mann; aber seit der ganz
fatalen Szene, wo er mir mit der

unleidlichsten Kälte aufkündigt, mir die niedrigsten Vorwürfe macht, die ich denn in der Beklemmung meines Herzens so mußte hingehen lassen ist er mir ganz unerträglich. Ich liebte ihn wahrlich, ich hoffte ihn glücklich zu machen, ich wünschte dich fern von mir – und so Werther! ich weiß noch nicht ob ich dich habe.

Werther Ich dachte du wüßtest's! Und behalten mußt du mich nun einmal.

Lotte (scherzend) Nun du bist mir so gut als ein anderer.

Werther Aber der andere hat dich noch nicht! Weibgen!

Lotte Nimm mirs nicht übel, wenn, ich weiß nicht welcher Teufel ihm auf dem Ritt den Kopf verrückt hätte, ich wäre nicht hier.

Werther Und ich?

Lotte Wo du könntest.

Werther Lotte!

Lotte Du lebst und ich bin zufrieden.

Werther Das ist doch nun Albertens Werk
hab ihm Dank.

Lotte Nicht gar. Kann einer nicht etwas für
uns tun ohne Dank zu verdienen. Hättest du
die Relation gelesen, die er davon an
Madame Mendelsohn schrieb, du wärst
rasend geworden.

Werther Wie so? Was meine Liebe?

Lotte Erst mußt ich lachen, daß er von der
ganzen Sache gar nichts begriffen, nicht die
mindeste Ahnung von dem gehabt hatte
was in deinem und meinem Herzen
vorging. Hernach verdroß mich's, was er
sich den Bauch streicht und tut als wenn er
im März vorausgesehen hätte, daß es
Sommer werden würde. Und was du für
eine Figur drinne spielst mit dem Sauschuh

vorm Kopf! Du meinst immer du wärst tot
und sprichst immer so vernünftig. – Was
machen deine Augen mein Bester?

Werther Sie sehn dich nicht!

Lotte Sieh doch wie artig.

Werther Freilich nicht wie ehemals.

Lotte Nein von der Relation zu reden! Sieh
wie er die besten wärmsten Stellen deiner
Briefe parodiert, und sie wie ein Zahnarzt
die ausgerissene Zähne um seinen
stattlichen Hals hängt, mit viel
Gründlichkeit zeigt, wie unrecht man
gehabt habe, mit solchen Maschinen von
Jugend auf zu kauen. Ich wär ihm Feind
geworden, wenn ich das könnte. Es ist so
garstig!

Werther Was geht das mich an!

Lotte Ich sagte dir immer du solltest mit
deinen Papieren vorsichtiger umgehн. Wie
wenig Menschen fühlen solche

Verhältnisse, und von den kalten Kerls nimmt jeder draus, nicht was ihn freut, sondern was ihn ärgert, und macht seine eigene Sauce dazu.

Werther Du bist doch immer die liebe Lotte, findst das alles sehr dummm, und bist im Grund doch nicht bös. Küß mich Weibgen, und mach daß wir zu Nacht essen. Ich möchte zu Bette ob ich gleich spüre, daß mich meine Augen werden wenig ruhen lassen.

Lotte Die verfluchte Kur.

Erwin und Elmire

ein Schauspiel mit Gesang

Den kleinen Strauß, den ich dir binde,
Pflückt' ich aus diesem Herzen hier.
Nimm ihn gefällig auf Belinde!
Der kleine Strauß, er ist von mir.

*

Personen

Olimpia

Elmire, ihre Tochter

Bernardo

Erwin

*

Der Schauplatz ist nicht in Spanien

*

Olimpia tritt herein, und findet Elmiren
traurig an einem Tische sitzen, auf den sie
sich stemmt. Die Mutter bezeigt ein
zärtliches Mißvergnügen, und sucht sie zu
ermuntern.

Olimpia

Liebes Kind, was hast du wieder?
Welch ein Kummer drückt dich nieder?
Sieh! wie ist der Tag so schön;
Komm, laß uns in Garten gehn.

War das ein Sehnen,
War das ein Erwarten:
Blühten doch die Blumen!
Grünte doch mein Garten!

Sieh! die Blumen blühen all,
Hör! es schlägt die Nachtigall.

Was hast du? ich bitte dich, was hast du?
klage, so lange du willst, nur das
Schweigen ist mir unausstehlich.

Elmire Liebe Mama, man gibt sich den Humor nicht selbst.

Olimpia Wenns Humor wäre, wollt' ich kein Wort sagen. Wenn dir eine Ratte durch den Kopf läuft, daß du einen Morgen nichts reden magst, oder bei Tische das Maul hängst, sag' ich da was drüber? Hat man jemals eine schönere Haushaltung gesehn, als unsre, da man einander aus dem Wege geht, wenn man üblen Humors ist? Nein Liebchen, du sollst nicht lachen, wenn dirs weinerlich ist; aber ich wollte, daß dirs nicht weinerlich wäre. Was ist dir, was fehlt dir? sags! Rede!

Elmire Mir? Nichts, Mama.

Olimpia Da sei Gott vor, daß du so ohne Ursache den Kopf hängst. Nein, das ist nichts. Und doch begreif ich nicht – daß ein Mädel den Kopf hängt, die auf Erlösung paßt, wenn die nicht kommen will, das ist natürlich! daß eine verdrießlich ist, die nach allen Mannsleuten angelt und keinen fängt, sehr natürlich. – Ist denn das dein Fall? Du,

die du sechse haben kannst für einen, die du
eine Mutter hast, die sagt: nimm, welchen
du willt von den sechsen, und wenn dir ein
siebenter etwa in die Augen sticht, dir etwa
am Herzen liegt; sag mir ihn, nenn mir ihn!
Wir wollen sehn, wie wir ihm ankommen.
Und doch immer Tränen in den Augen! bist
du krank, willst mirs nicht sagen?

Elmire Ich bin ja lustig.

Sie lächelt, und wischt sich die Augen.

Olimpia Das ist eine aparte Art von
Lustbarkeit. Unterdes ich wills so
annehmen, (treffend) Ich weiß wohl, wo
dirs stickt!

Elmire (lebhaft) Liebe Mama!

Olimpia (nach einer Pause) An all dem
Mißvergnügen, der üblen Laune unsrer
Kinder sind wir selber Schuld, ist die
neumodische Erziehung Schuld. Ich fühl's
schon lang!

Elmire Liebe Mama, daß sie doch nie die Sorge gereuen möchte, die sie auf mich verwendet haben.

Olimpia Nicht das, meine Tochter. Ich sagts deinem Vater oft; er wollte nun einmal ein kleines Meerwunder aus dir gemacht haben, du wurdest's und bist nicht glücklicher.

Elmire Sie schienen doch sonst mit mir zufrieden zu sein.

Olimpia Und bin's noch, und hätte gar nichts zu klagen, wenn du nur mit dir selbst zufrieden wärst. Wie ich jung war, ich weiß nicht, es war alles ganz anders. Zwar wirft man den Alten vor: sie lobten töricht das Vergangene, und verachteten das Gegenwärtige, weil sie kein Gefühl dafür haben. Aber wahr bleibt wahr. Wie ich jung war, man wußte von all den Verfeinerungen nichts, so wenig man von dem Staate was wußte, zu dem man jetzt die Kinder gewöhnt. Man ließ uns lesen lernen und schreiben, und übrigens hatten wir alle Freiheit und Freuden der ersten Jahre. Wir

vermengten uns mit Kindern von geringem Stand, ohne daß das unsre Sitten verderbt hätte. Wir durften wild sein, und die Mutter fürchtete nicht für unsren Anzug, wir hatten keine Falbalas zu zerreißhen, keine Blenden zu verschmutzen, keine Bänder zu verderben; unsre leinene Kleidchen waren bald gewaschen. Keine hagre Deutsch-Französin zog hinter uns her, ließ ihren bösen Humor an uns aus, und prätendierte etwa, wir sollten so steif, so eitel, so albern tun, wie sie. Es wird mir immer übel, die kleinen Mißgeburten in der Allee auf und ab treiben sehn. Nicht anders siehts aus, als wenn ein Kerl in der Messe seine Hunde und Affen mit Reifröcken und Fantangen mit der Peitsche vor sich her in Ordnung und auf zwei Beinen hält, und es ihnen mit derben Schlägen gesegnet, wenn die Natur wiederkehrt, und sie Lust kriegen, einmal à leur aise auf allen vieren zu trappeln.

Elmire Darf ich sagen Mama, daß sie ungerecht sind, ein wenig übertreiben, und die gute Seite nicht sehen wollen. Welche Vorzüge gibt uns die gegenwärtige

Erziehung! die doch noch lang nicht allgemein ist.

Olimpia Desto besser! Vorzüge? Ich dächte, der größte Vorzug in der Welt wäre, glücklich und zufrieden zu sein. So war unsere Jugend. Wir spielten, sprangen, lärmten, und waren schon ziemlich große Jungfern, da uns noch eine Schaukel, ein Ballspiel ergötzte, und nahmen Männer, ohne kaum was von einer Assemblee, von Kartenspiel, und Geld zu wissen. Wir liefen in unsren Hauskleidern zusammen, und spielten um Nüsse und Stecknadeln, und waren herrlich dabei; und eh man sich's versah, paff! hatten wir einen Mann.

Elmire Man kriegt heut zu Tage auch Männer, und ist auch lustig.

Olimpia Aber wie? Da führen sie ihre Kinder zusammen. Sie sitzen im Kreis, wie die Damen; trinken ihren Kaffee aus der Hand, wie die Damen, statt daß man sie sonst um einen Tisch setzte und es ihnen bequem machte; so müssen sie anständig

sein, wie die Damen; und auch Langeweile haben, wie die Damen; und sind doch Kinder von innen, und werden durchaus verdorben, weil sie gleich von Anfang ihres Lebens nicht sein dürfen, was sie sind.

Elmire Unterdessen, unsre Lebensart verlangts doch jetzt. Wenn wir erzogen würden, wie vor Alters, was für eine Figur würden wir in der Gesellschaft spielen?

Olimpia Was für eine Figur, Mädchen? die Figur, die eure Mütter gespielt haben, und deren ihr euch nicht zu schämen haben würdet. Glaubst du denn nicht, daß man ein angenehmes Mädchen, eine rechtschaffne Frau werden könne, wenn man die Erlaubnis gehabt hat, ein Kind zu sein. Dein Vater hat weder Schande an mir in der großen Welt erlebt, noch hatte er sich über mein häuslich Leben zu beklagen. Ich sage dir, die Kinderschuhe treten sich von selbst aus, wenn sie einem zu eng werden; und wenn ein Weib Menschenverstand hat, kann sie sich in alles fügen. Gewiß! die besten, die ich unter unserm Geschlecht habe

kennen gelernt, waren eben die, auf deren Erziehung man am wenigsten gewendet hatte.

Elmire Unsre Kenntnisse, unsre Talente!

Olimpia Das ist eben das verfluchte Zeug, das euch entweder nichts hilft, oder euch wohl gar unglücklich macht. Wir wußten von all der Firlfanzerei nichts; wir tappelten unser Liedchen, unsren Menuet auf dem Klavier, und sangen und tanzten dazu, jetzt vergeht den armen Kindern das Singen und Tanzen bei ihren Instrumenten, sie werden auf die Geschwindigkeit dressiert, und müssen, statt einfacher Melodien, ein Geklimpere treiben, das sie ängstigt und nicht unterhält; und wozu? Um sich zu produzieren! Um bewundert zu werden! Vor wem? wo? – Vor Leuten, die's nicht verstehen, oder plaudern, oder nur herzlich passen, bis ihr fertig seid, um sich auch zu produzieren, und auch nicht geachtet, und doch am Ende, aus Gewohnheit oder Spott, beklatscht zu werden.

Elmire Das ist nie meine Art gewesen. Ich habe immer mehr für mich gelebt, als für andre, und meine Gefühle, meine Ideen, die sich durch eine frühzeitige Bildung entwickelten, machten von jeher das Glück meines Lebens.

Olimpia Und machen jetzt dein Elend. Was sind alle die edelsten Triebe und Empfindungen, da ihr in einer Welt lebt, wo sie nicht befriedigt werden können, wo alles dagegen zu arbeiten scheint! gibt das nicht Anlage zum tiefsten Mißvergnügen, Anlaß zum ewigen Klagen?

Elmire Ich beklage mich nicht.

Olimpia Nicht mit Worten, doch leider mit der Tat. Was hat ein Mädchen zu wünschen? Jugendliche Freuden zu haben? die erlaub' ich dir. Ihre kleine Eitelkeit zu befriedigen? Ich lasse dirs an nichts fehlen. Zu gefallen? Mich deuchte, du gefielst. Freier zu haben? daran fehlt dirs nicht. Einen gefälligen rechtschaffnen wohlhabenden Mann zu bekommen? du

darfst nur wählen! Und hernach ist es deine Sache, eine brave Frau zu sein, Kinder zu kriegen, zu erziehen, und deiner Haushaltung vorzustehen; und das gibt sich dünkt mich alles von selbst. Also Summa Summarum (sie klopft ihr auf die Backen) bist du ein Närrchen! Nicht wahr, Elmire?

Elmire (in Bewegung) Ich möchte!

Olimpia Nur nicht aus der Welt laufen, das verbitt' ich mir. Ich glaube, du gingst jetzo ins Kloster, wenn man dir die Freiheit ließe.

Elmire Warum nicht?

Olimpia Liebes Kind, ich versichre dich, es würde dir dort nicht besser werden, als dirs hier ist. Ein Bißchen schwer ists, sich mit sich selbst vertragen, und doch im Grund das einzige, woraufs ankäme. Jetzt da der junge Erwin; der hatte auch solche Knöpfe, es war ihm nirgends wohl. Und verzeih ihm Gott den dummen Streich, und die Not, die er seiner Mutter macht. Ich begreifs nicht, was ihn bewogen haben kann, auf einmal

durchzugehen. Keine Schulden hatte er nicht, war sonst auch ein Mensch nicht zur Ausschweifung geneigt. Nur die Unruhe, die Unzufriedenheit mit sich selbst ists, die ihn ins Elend stürzt.

Elmire (bewegt) Glauben sie Mama!

Olimpia Was ist natürlicher? Er wird herumirren, er wird Mangel leiden, er wird in Not kommen, er wird kümmerlich sein Brot verdienen, wird unter die Soldaten gehn.

Elmire Gott im Himmel!

Olimpia Ich versichre dich, wenn dadraußen in der weiten Welt das Paradies der Dichter zu finden wäre, wir hätten uns in die Städte nicht eingesperrt.

Elmire (verlegen) Erwin!

Olimpia Er war ein lieber, guter Junge. Sonst so still, so sanft! Wie beliebt war er bei Hofe! Seine Geschicklichkeit, sein Fleiß

ersetzte den Mangel eignes Vermögens.
Hätte er warten können! Er ist von gutem
Hause, ihm würd' es an Versorgung nicht
gefehlt haben. Ich begreife nicht, was ihn
zu dieser Entschließung gebracht hat –
Höre Liebchen! Wenn du nicht in Garten
willst, so geh ich allein.

Elmire Erlauben sie Mama –

Olimpia Ich will dich nicht irren. Komm
nach, wenn *du* willt. (ab)

Elmire (allein) Liebste, beste Mutter! Wie
viel Eltern erkennen das Wohl ihrer
Kinder, und sind für ihre dringendsten
Empfindungen taub; und diese Mutter
vermöchte mir nicht zu helfen mit all dem
wahren Anteil an meinem innersten Herzen.
Wo bin ich? Was will ich? Warum vertraut'
ich ihr nicht schon lang meine Liebe und
nicht meine Qual? Warum nicht eh? Armer
Erwin! Sie wissen nicht, was ihn quälte, sie
kannten sein Herz nicht! – Weh dir Elende,
die du ihn zur Verzweiflung brachtest! Wie
rein, wie zärtlich war seine Liebe! War er

nicht der edelste von allen, die mich
umgaben, und liebt' ich ihn nicht vor allen?
Und doch konnt' ich ihn kränken, konnte
ihm mit Kaltsinn mit anscheinender
Verachtung begegnen, bis sein Herz brach,
bis er, in dem Überfall des heftigsten
Schmerzens, seine Mutter, seine Freunde,
und ach! Vielleicht die Welt verließ –
Schrecklicher Gedanke! er wird mich ums
Leben bringen.

Erwin! o schau, du wirst gerochen;
Kein Gott erhöret meine Not.
Mein Stolz hat ihm das Herz gebrochen,
O Liebe! gib mir den Tod.

So jung, so sittsam zum Entzücken!
Die Wangen! Welches frische Blut!
Und ach! in seinen nassen Blicken,
Ihr Götter! welche Liebesglut.

Erwin, o schau, du wirst gerochen,
Kein Gott erhöret meine Not.
Mein Stolz hat ihm das Herz gebrochen.
O Liebe! gib mir den Tod.

Bernardo (kommt) Gnädiges Fräulein, wie
stehts? Ums Himmelwillen, welche
Miene! Versprachen sie mir nicht, sich zu
beruhigen?

Elmire Habt ihr Nachricht von ihm,
Bernardo? habt ihr Nachricht?

Bernardo Mein Fräulein,

Elmire Ihr habt keine, ich seh's, ich fühl's
euch an, das ist wieder das unerträgliche
Alletagsgesicht, das ihr macht.

Bernardo Sonst war ihnen doch mein
Gesicht nicht unerträglich, sie schienen die
Ruhe der Seele zu schätzen, die mich
begleitet.

Elmire Schätzt man doch alles, was man
nicht hat. Und einem jungen wühlenden
Herzen, wie beneidenswert muß ihm der
ewige Sonnenschein über euern
Augenbraunen sein!

Bernardo Ists denn nichts?

Elmire Stille nur, du ergrimmst mich. Wenn man euch kennen lernt, und so sieht, daß all eure Weisheit Mangel an Teilnehmung ist, und daß ihr in mitleidigem Erbarmen auf uns herabseht, weil euch das mangelt, was wir doch haben –

Bernardo Ein allerliebster Humor!

Elmire Erwin?

Bernardo schweigt.

Elmire Er ist verloren, und ich bin elend auf ewig!

Bernardo Überlassen sie der Zeit diesen Schmerz zu lindern. Glauben sie mir, alle Empfindungen werden nach und nach schwächer und wie eine Wunde verwächst, schwindet auch der Kummer aus der Seele.

Elmire Abscheulich! abscheulich!

Bernardo Was hab' ich verbrochen, daß sie auf mich zürnen? Weil ich ihnen Mut zuspreche, sind sie aufgebracht? Nehm' ich

nicht am wärmsten Anteil an Erwinens
Schicksal, liebt' ich den Knaben nicht, wie
meinen Sohn? – Nun, daß wir am Ende alle
sterblich sind –

Elmire Unglücksvogel!

Bernardo

Hin ist hin,
Und tot ist tot!
Spare die vergebne Not,
Wirst ihn nicht dem Grab entziehn.
Tot ist tot!
Und hin ist hin!

Verweine nicht die schönsten Zeiten;
Ich wett', ich freie dir den zweiten,
Jung, schön, und reich; keine Gefahr!
Wie manche trüge kein Bedenken,
Dem andern Herz und Hand zu schenken,
So würdig auch der erste war!

Hin ist hin,
Und tot ist tot!
Spare die vergebne Not,
Wirst ihn nicht dem Grab entziehn.

Tot ist tot,
Und hin ist hin!

Elmire Ich erkenne dich nicht, Bernardo. Es fällt mir von den Augen, wie ein Schleier. So hab' ich dich noch nie gesehen. Oder bist du betrunken? so geh, und laß deinen Rausch bei einem Kammermädchen aus.

Bernardo Mir das, Fräulein?

Elmire Du siehst, ich möchte dich verteidigen. Bist du nicht der Mann, der in meiner ersten Jugend mir das Herz zu bessern Empfindungen öffnete, der nicht nur mein französischer Sprachmeister, sondern auch mein Freund und Vertrauter war. Du kommst, meines Schmerzens zu spotten, ohngefähr, wie ein reicher wollüstiger Esel seine Gemeinsprüche bei so einer Gelegenheit auskramen würde.

Bernardo Soll ich sie verderben? Soll ich ihnen mit leerer Hoffnung schmeicheln? Handl' ich nicht nach meinem Gewissen,

wenn ich sie auf alle Weise zu bewegen
suche, sich dem Schicksal zu ergeben?

Elmire Wenn ihr nur begreifen könntet, daß
das gar nicht angeht. Schmerzenvolle
Erinnerung, du bist das Labsal meiner
Seele. Wäre er nicht so sittsam, so gut, so
demütig gewesen, ich hätte ihn nicht so
geliebt, und er wäre nicht unglücklich; er
hätte merken müssen, daß ich mich oft nach
ihm umsah, wenn er vor dem Schwarm
unleidlicher eitler Verehrer zurücktrat.
Nahm ich nicht seine Blumen mit
Gefälligkeit an, aß ich nicht seine Früchte –
doch immer fällt über mich, unerwartet
fällt über mich in dem Augenblick, da ich
mich sehnlichst entschuldigen möchte! Ich
habe ihn gepeinigt, ich hab' ihn unglücklich
gemacht.

Bernardo Wenn das so fort geht, will ich
mich empfehlen. Das ist nicht auszustehn,
wie sie sich selbst quälen!

Elmire Und ihn, ich hab' ihn nicht gequält?
Habe nicht durch eitle leichtsinnige Launen

ihm den tiefsten Verdruß in die Seele
gegraben? Wie er mir die zwei Pfirschen
brachte, auf die er so lang ein wachsames
Auge gehabt hatte, die ein selbst
gepfropftes Bäumchen zum erstenmale
trug. Er brachte mir sie, mir klopfte das
Herz, ich fühlte, was er mir zu geben
glaubte, was er mir gab. Und doch hatte ich
Leichtsinn genug, nicht Leichtsinn,
Bosheit! auch das drückts nicht aus! Gott
weiß, was ich wollte – ich präsentierte sie
an die gegenwärtige Gesellschaft. Ich sah
ihn zurückweichen, erblassen, ich hatte sein
Herz mit Füßen getreten.

Bernardo Er hatte so ein Liedchen, mein
Fräulein; ein Liedchen, das er wohl in so
einem Augenblick dichtete.

Elmire Erinnerst du mich daran! Schwebt
mirs nicht immer vor Seel und Sinn! Sing'
ich's nicht den ganzen Tag? Und jedesmal
da ichs ende, ist mir's als hätt' ich einen
Giftrank eingesogen.

Ein Veilchen auf der Wiese stand
Gebückt in sich und unbekannt,
Es war ein herzigs Veilchen.
Da kam eine junge Schäferin
Mit leichtem Schritt und munterm Sinn,
Daher! Daher!
Die Wiese her, und sang.

Ach denkt das Veilchen wär ich nur,
Die schönste Blume der Natur,
Ach! nur ein kleines Weilchen.
Bis mich das Liebchen abgepfückt,
Und an dem Busen matt gedrückt,
Ach nur! Ach nur!
Ein Viertelstündchen lang.

Ach aber, ach! das Mädchen kam,
Und nicht in Acht das Veilchen nahm,
Ertrat das arme Veilchen.
Und sank und starb und freut sich noch,
Und sterb ich denn, so sterb ich doch
Durch sie! durch sie
Zu ihren Füßen doch!

Bernardo Das wäre denn nun wohl recht
gut und schön, nur seh ich kein End' in der

Sache. Daß sie, mein Fräulein, ein zärtliches liebes Herz haben, das weiß ich lange. Daß sie es unter dieser gleichgültigen manchmal spottenden Außenseite verbergen können, das ist ihr Glück; denn dies hat sie doch von manchem Windbeutel gerettet, der im Anfang vielleicht durch scheinende gute Eigenschaften einigen Eindruck auf sie gemacht hatte. Daß nun der arme Erwin darüber unglücklich geworden ist, haben sie sich nicht zuzuschreiben.

Elmire Ich weiß, daß du Unrecht hast, und kann dir doch nicht widersprechen; heißt man das nicht einen Sophisten, Bernardo? Mit all deinen Vernünfteleien wirst du mein Herz nicht bereden, mir zu vergeben.

Bernardo Gut, wenn sie von mir nicht absolviert sein wollen, so nehmen sie ihre Zuflucht zu einem Beichtiger, zu dem sie mehr Vertrauen haben.

Elmire Spottest du? Ich sage dir Alter, daß in solcher Lage der Seele nirgends Trost zu

hoffen ist, als den uns der Himmel durch seine heiligen Diener gewährt. Gebet, tränenvolles Gebet, das mich auf meine Knie wirft, wo ich mein ganzes Herz drinne ausgießen kann, ist das einzige Labsal meines gequälten Herzens, der einzige trostvolle Augenblick, den ich noch genieße.

Bernardo Bestes edelstes Mädchen, mein ganzes Herz wird neu, mein Blut bewegt sich schneller, wenn ich sie sehe, wenn ich ihre Stimme höre. Ich bitte sie, erkennen sie mich nicht. Alles in der Welt, wo ich Güte des Herzens, Größe der Seele finde, erinnert mich an sie. Jede gute Stunde wünscht ich mit ihnen zu teilen. Ach! ehegestern, wie hab' ich an sie gedacht, wie hab' ich sie zu mir gewünscht!

Elmire Ist ihnen auf ihrer Spazierreise eine treffliche Gegend aufgestoßen? Haben sie ein Schauspiel reizender Unschuld, einfachen natürlichen Glücks begegnet?

Bernardo O meine beste! wie soll ich's ihnen ausdrücken, wie soll ich's ihnen erzählen! Ich ritt früh von meinem Freunde dem Pfarrer weg, um zeitig in der Stadt zu sein. Allein bald nach Sonnenaufgang kam ich in das schöne Tal, wo der kleine Fluß lieblich im Morgen Nebel hinunter wallte; ich ritt über die Furt, und sollte nun quer weiter meinen Weg. Da war's nun, wie ich hinab sah, gar zu schön! gar zu schön das Tal hin; ich denke: du hast Zeit, findest dich unten schon wieder, und so weiter – ritt ich am Fluß ganz gelassen hinunter.

Elmire Du wünschtest mich gewiß zu dir;
so ein Morgen im Tale!

Bernardo Hören sie, mein Fräulein! ja, ich dachte an sie, an ihre Trauer, und murpte heimlich über das Schicksal, das die besten Herzen zu solcher Not geschaffen hat. Ritte dann ein Wäldchen hinein, kam wieder an den Fluß, dann über Hügel, und wollte auf meinen Weg wieder links einlenken, und fand, daß ich meine Direktion verloren hatte. Ich zerstudierte mich nach der Sonne,

stieg ab, führte mein Pferd durch
unwegsames Gebüsch, zerkratzte mich in
den Sträuchen, zerstolperte mich, und
stund, eh ich michs versah, wieder mit der
Nase vor dem Fluß, der mit wunderbaren
Krümmungen dahinabläuft. Es wurde
felsiger, steiler; ich konnte weder auf, noch
ab; weder hinter mich, noch vor mich.

Elmire Armer Ritter!

Bernardo An meiner Stelle hätten sie gewiß
auch nicht gelacht. Aber wie war's mir, als
ich aus dem Gebüsch mit freundlicher
trauriger Stimme einen Gesang schallen
hörte! Es war ein stilles andächtiges Lied.
Ich rufe! ich gehe darauf los, ich schlepppe
mein Pferd hinter mir drein. Siehe! da
erscheint mir ein Mann, voll Würde, edlen
Ansehens, mit langem weißem Bart; und
Jahre und traurige Erfahrung haben seine
Gesichtszüge in unzählige bedeutende
Falten gepetzt.

Elmire Wie wurd's ihnen bei dem Anblick?

Bernardo Wohl! sehr wohl! ich glaubte an Engel und Geister mehr, als jemals, in diesem Augenblick. Als er den Verirrten sah, bat er mich, in seine Hütte einzukehren; ich bedurfte einiger Erholung, und er versprach mir, die Pfade durchs Gebüsch zu zeigen, die mich der Stadt gar bald nahe bringen sollten; und so folgt ich ihm. O meine beste, welche Empfindung fiel über mich her! alles, was wir von romantischen Gegenden geträumt haben, hält dieses Plätzchen in einem. Zwischen Felsen, etwas erhaben über den gedrängten Fluß, ein sanftsteigender Wald, tiefer hinab eine Wiese, und sein Gärtchen, das alles überschaut, und seine Hütte, die Reinlichkeit, die Armut, seine Zufriedenheit! – Was beschreib ich! Was red ich! Sie sollen ihn sehn.

Elmire Wenns möglich wäre.

Bernardo Sie sollen! Sie müssen! Nie wird aus meinem Herzen der Eindruck verlöschen, den er drinne zurückließ. Ich mag die goldenen Worte nicht wiederholen,

die aus seinem Munde flossen. Sie sollen ihn selbst hören, sie sollen entzückt werden; und beruhigt in ihrem Herzen zurückkehren.

Elmire Du mußt meine Mutter bereden, ja Bernardo. Aber allein mit dir will ich hin! Will hin! die Wirklichkeit des Traums, der Hoffnung zu sehen, die ich mir in einsamen Stunden mache, so entfernt der Welt in mich selbst gekehrt mein Leben auszuweinen, und an dem Busen der Natur eine freundliche Nahrung für meinen Kummer einzusaugen.

Ich muß, ich muß ihn sehen
Den Göttergleichen Mann!

Bernardo
Ich will, ich will nur sehen,
Ob er nicht trösten kann!

Elmire
Keinen Trost aus seinem Munde,
Nur Nahrung meinem Schmerz!

Bernardo
Er heilet deine Wunde,
Beseliget dein Herz.

Elmire ab.

Bernardo (allein) Wie's uns Alten so wohl wird, wenn wir eine feine Aussicht haben, ein paar gute junge Leute zusammen zu bringen! Weine nur noch ein Weilchen, liebes Kind! weine nur! es soll dir wohl werden. – Hab ich ihn doch wieder! und die Mutter ists zufrieden, wenn ich ihm ein Amt schaffe; und das gibt der Minister gern, wenn ich ihm nur Erwinen wieder schaffe. Sie mag ihm dann noch eine hübsche Aussteuer dazugeben. Die Sache ist richtig. Schön! trefflich schön! wenns auch so ein paar Geschöpfchen drum zu tun ist, sich zu haben, soll man nicht alles dazu beitragen? So ein alter Kerl ich bin, wo ich Liebe sehe, ist mir's immer, als wär' ich im Himmel.

Ein Schauspiel für Götter,
Zween Liebende zu sehn!

Das liebste Frühlingswetter
Ist nicht so warm, so schön.

Wie sie stehn,
Nach einander sehn,
In vollen Blicken
Ihre ganze Seele strebt!
In schwebendem Entzücken
Zieht sich Hand nach Hand,
Und ein schaudervolles Drücken
Knüpft ein daurend Seelenband.

Wie um sie ein Frühlingswetter
Aus der vollen Seele quillt!
Das ist euer Bild ihr Götter!
Ihr Götter, euer Bild!

Zwischen Felsen eine Hütte, davor ein
Garten

Erwin im Garten arbeitend. Er bleibt vor
einem Rosenstock stehen, an dem die
Blumen schon abfallen.

Erwin

Ihr verblühet süße Rosen,
Meine Liebe trug euch nicht.
Blühtet, ach! dem Hoffnungslosen,
Dem der Gram die Seele bricht.

Jener Tage denk ich traurend,
Als ich Engel an dir hing;
Auf das erste Knöspchen laurend,
Früh zu meinem Garten ging,
Alle Blüten, alle Früchte
Noch zu deinen Füßen trug,
Und vor deinem Angesichte
Hoffnungsvoll die Seele schlug.

Ihr verblühet süße Rosen,
Meine Liebe trug euch nicht.
Blühtet, ach! dem Hoffnungslosen,
Dem der Gram die Seele bricht.

Was hab' ich getan! Welchen Entschluß hab'
ich gefaßt! Was hab' ich getan! – Sie nicht
mehr sehn! Abgerissen von ihr! Und fühlst
du nicht Armseliger, daß der beste Teil
deines Lebens zurückgeblieben ist, und das
übrige nach und nach traurig absterben

wird! O mein Herz! Wohin! Wo treibst du mich hin! Wo willst du Ruhe finden, da du von dem Himmel ausgeschlossen bist, der sie umgibt? Täusche mich Phantasie!
wohlätige Zauberin täusche mich! Ich sehe sie hier, sie ist immer gegenwärtig vor meiner Seele. Die liebliche Gestalt schwebt vor mir Tag und Nacht. Ihre Augen blinken mich an! Ihre heiligen reinen Augen! In denen ich manchmal Güte, Teilnehmung zu lesen glaubte – und sollte meine Gestalt nicht auch ihr vorschweben, sollte ich, den sie so oft sah, nicht auch in zufälliger Verbindung ihrer Einbildungskraft erscheinen! – Elmire, und achtest du nicht auf diesen Schatten? Hältst du ihn nicht freundlich einen Augenblick fest? Fragst du nicht: was hast du angefangen? Erwin? wo bist du hin Junge? – Fragt man doch nach einer Katze, die einem entläuft. – Vergebens! Vergebens! in den Zerstreuungen ihrer bunten Welt vergißt sie den abgeschiednen, und mich umgibt die ewig einfache, die ewig neue Qual, dumpfer und peinigender, als die mich in ihrer Gegenwart faßte. Abwechselnde

Hoffnung und Verzweiflung bestürmen
meine rastlose Seele.

Inneres Wühlen
Ewig zu fühlen;
Immer verlangen,
Nimmer erlangen;
Fliehen und streben,
Sterben und leben,
Höllische Qual
Endig' einmal!

Bernardo (kommt) Erwin!

Erwin Bernardo! grausamer Bernardo!
verschonst du mich nicht mit deiner
Gegenwart! ist es nicht genug, daß du
meine einsame Wohnung ausspähst, daß
ich nicht mehr ruhig und einsam hier
bleiben kann; mußt du mir so oft wieder
erscheinen, jedes verklungene, jedes halb
eingeschlafene Gefühl auf das
menschenfeindlichste wecken! Was willst
du? Was hast du mit mir? Laß mich, ich
bitte dich!

Bernardo Immer noch in deiner Klause,
immer noch fest entschlossen, der Welt
abzusagen?

Erwin Der Welt? wie lieb ist mir's daß ich
mich heraus gerettet habe. Es hat mich
gekostet; nun bin ich geborgen. Mein
Schmerz ist Labsal gegen das, was ich in
dem verfluchten Neste von allen Seiten
auszustehen hatte.

Auf dem Land und in der Stadt
Hat man eitel Plagen!
Muß ums Bißchen, was man hat,
Sich mit'm Nachbar schlagen.
Rings auf Gottes Erde weit
Ist nur Hunger, Kummer, Neid,
Dich hinaus zu treiben.

Bernardo
Erdennot ist keine Not,
Als dem Feig' und Matten.
Arbeit schafft dir täglich Brot,
Dach und Fach und Schatten.
Rings, wo Gottes Sonne scheint,

Findst ein Mädchen, findst einen Freund,
Laß uns immer bleiben!

Erwin Sehr glücklich! Sehr weise!

Bernardo Junge! Junge! Wenn ich dich
nicht so lieb hätte –

Erwin Hast du mich lieb, so schone mich!

Bernardo Daß du zu Grunde gehst!

Erwin Nur nicht, daß ich dir folgen soll,
daß ich zurückkehren soll. Ich habe
geschworen, ich kehre nicht zurück!

Bernardo Und weiter?

Erwin Habe Mitleiden mit mir. Du weißt,
wie mein Herz in sich kämpft und bangt,
daß Wonne und Verzweiflung es
unaufhörlich bestürmen. Ach! warum bin
ich so zärtlich, warum bin ich so treu!

Bernardo Schilt dein Herz nicht, es wird
dein Glück machen.

Erwin In dieser Welt, Bernardo?

Bernardo Wenn ich's nun garantiere?

Erwin Leichtsinniger!

Bernardo Denn glaub mir, die Mädchen
haben alle eine herzliche Neigung nach so
einem Herzen.

Sie scheinen zu spielen,
Voll Leichtsinn und Trug;
Doch glaub mir! sie fühlen:
Doch glaub, sie sind klug.

Ein feuriges Wesen!
Ein trauriger Blick!
Sie ahnden, sie lesen
Ihr künftiges Glück.

Erwin Die Mädchen! – Ha! was kennen,
was fühlen die! Ihre Eitelkeit ist's, die sie
etwa höchstens einigen Anteil an uns
nehmen lässt. Uns an ihrem Triumphwagen
auf und ab zu schleppen! – Wenn sie
Langeweile haben, wenn sie nicht wissen,

was sie wollen, da sehnen sie sich freilich nach etwas; und dann ist ein Liebhaber oder ein Hund ein willkommnes Geschöpf. Den streichlen und halten sie wohl, bis es ihnen einfällt, ihn zu necken, und von sich zu stoßen; da denn der arme Teufel ein lautes Gepelfere verführt, und mit allen Pfötchen kratzt, wieder gnädig aufgenommen zu werden – und dann läßt ihnen einen andern Gegenstand in die Sinnen fallen, auf und davon sind sie, und vergessen alles, was man auch glaubte, daß ihnen noch so nah am Herzen läge.

Bernardo Wohl gesprochen.

Erwin Unterhalten, amusiert wollen sie sein, das ist alles, Sie schätzen dir einen Menschen, der an einem fatalen Abende in der Karte mit ihnen spielt, so hoch, als den, der Leib und Leben für sie hingibt.

Bernardo Wichtiger Mensch! Was hast du denn noch für ein Mädchen getan, daß du dich über sie beklagen darfst. Nimm ein liebenswürdig Weib, versorge sie, und ihre

Kinder, trage Freud' und Leid des Lebens
mit ihr; und ich versichre dich, sie wird
dankbar sein, wird jeden Tag mit neuer
Liebe und Treue dir um den Hals fallen.

Erwin Nein! Nein! Sie sind kalt, sie sind
flatterhaft.

Bernardo Ists nicht schlimm für eine, wenn
sie warm, wenn sie beständig ist; wenn sie
da, wo ein junger Herr achttägigen
Zeitvertreib bei ihr suchte, eine daurende
Verbindung hofft, dem lügenhaften Schein
traut, und sich einbildet, eine Aussicht von
ganzem Glück ihres Lebens vor sich zu
haben?

Erwin Ich will nichts hören! all deine
Weisheit paßt nicht auf mich. Ich liebte sie
für ewig! Ich gab mein ganzes Herz dahin.
Aber da ich arm bin, war ich verachtet. Und
doch hofft' ich durch meinen Fleiß sie so
anständig zu versorgen, als einer von den
übertünchten Windbeuteln. – Alles hätte ich
getan, um sie zu besitzen.

Bernardo Alles getan? – Ja – unter andern
gingst du auch auf und davon.

Erwin Wenn ich nicht umkommen, nicht an
meiner ewig zurückgetriebenen
Leidenschaft ersticken wollte!

Sein ganzes Herz dahin zu geben,
Und Götter so verachtet sein!
Das untergräbt das innre Leben,
Das ist die tiefste Höllenpein.

Bernardo Hier gilt nun freilich nicht, was
man sonst zu sagen pflegt: daß Verliebte so
ein feines Gefühl haben, wie die Schnecken
an den Hörnern, um zu spüren, ob man
ihnen wohl will, oder nicht.

Erwin Wem auch das sein Herz nicht sagte,
der wäre –

Bernardo Nur kein Esel, sonst kämst du in
Gefahr –

Erwin Was?

Bernardo Einen Sack nach der Mühle zu tragen.

Erwin Ich kann nicht sagen: leb wohl! denn ich bin zu Hause.

Bernardo Also wenn ich mich zu Gnaden empföhle –

Erwin Bernardo –

Bernardo Nähmst du's nicht übel.

Erwin Mensch ohne Gefühl! der du dies Heiligtum meines Schmerzens mit kalten Sophismen und Spott entweihst; hier, wo eine anhaltende reine Trauer umherschwebt und mich erhält und verzehrt –

Bernardo Und damit wir des Wesens ein Ende machen – zög' er nicht den Kopf aus dem schwarzen Loche des Todes wieder zurück, wenn einer ihn zupfte, und rief: sie liebt dich?

Erwin Es ist falsch!

Bernardo

Sein ganzes Herz dahin zu geben,
Und wieder ganz geliebt zu sein,
Ist das nicht reines Himmelsleben?
Und Welch ein Tor macht sichs zur Pein?

Erwin

Sein ganzes Herz dahin zu geben,
Und Götter so verachtet sein!
Das untergräbt das innre Leben,
Das ist die tiefste Höllenpein.

Bernardo Erwin?

Erwin Bernardo?

Bernardo Sieh mich an!

Erwin Nein!

Bernardo Nicht wild, nicht wirre! sieh mich
starr an, und gut, und fest! Erwin! –
Erkennst du deinen Bernardo?

Erwin Was willst du mit mir?

Bernardo Sei ruhig und sieh mich an! – Bin ich Bernardo, der dein ganzes Zutrauen, dein ganzes Herz hatte? Bin ich Bernardo, der dich nie betrog, nie deiner Empfindung spottete, sie nie täuschte, – willst du mir glauben?

Erwin Wer widerstünde dieser Stimme,
diesem Ausdruck des edelsten Herzens!
Rede Bernardo! rede!

Bernardo Erwin! – Sie liebt dich.

Erwin (in äußerster Bewegung sich wegwendend) Nein! Nein!

Bernardo Sie liebt dich!

Erwin (ihm um den Hals fallend) Ich bitte dich, laß mich sterben!

Nach einer Pause hört man von weiten Elmiren singen, Erwin fährt auf.

Bernardo Horch!

Erwin Ich vergehe! – das ist ihre Stimme!
Wie mir der Ton durch alle Sinnen lauft!
Rede! Rede! – Sie ists!

Bernardo Sie kommt!

Erwin Weh mir! Wohin? Wohin?

Bernardo Geschwind in die Hütte. Du sollst mit eignen Ohren hören, mit eignen Augen sehen, Ungläubiger! (Er hebt einen Pack auf den er zu Anfang der Szene an einen Baum geworfen.) Hier hab ich deine Maske mitgebracht. Komm, heiliger Mann. Erhole dich, du bist außer dir.

Er führt Erwinen ab, der ihm in der größten Verwirrung folgt.

Elmire (kommt singend das Tal her)
Mit vollen Atemzügen
Saug ich Natur aus dir
Ein schmerzliches Vergnügen.
Wie lebt
Wie bebt

Wie strebt
Das Herz in mir!

Freundlich begleiten
Mich Lüftlein gelinde,
Flohene Freuden
Ach! säuseln im Winde,
Fassen die bebende
Strebende Brust.
Himmlische Zeiten!
Ach! wie so geschwinde
Dämmert und blicket
Und schwindet die Lust!

Du lachst mir liebes Tal,
Und du, o reine Himmels Sonne,
Erfüllst mich wiederum einmal
Mit aller süßen Frühlingswonne.
Weh mir! Ach! sonst war meine Seele rein,
Genoß so friedlich deinen Segen.
Verbirg dich Sonne meiner Pein,
Verwildre dich Natur, und stürme mir
entgegen!

Die Winde sausen,
Die Ströme brausen,

Die Blätter rascheln
Dürr ab ins Tal.
Auf steiler Höhe
Am nackten Felsen
Lieg' ich, und flehe
Im tiefen Schnee,
Auf öden Wegen
Gestöber und Regen,
Fühl ich und flieh ich
Und suche die Qual.

Bernardo Ach! sind sie da, mein Fräulein?

Elmire Ich schlenderte so das Tal herauf,
wie du es haben wolltest.

Bernardo Was haben sie? Wie ist ihnen?

Elmire (sich erholend) Gut, recht gut. – Wie
im Paradiese! – und die Hütte – sie ist's!
kann ich ihn sehen! – Ein Schauer überfällt
mich, da ich ihm nahen soll.

Bernardo Gleich. Er kommt gleich. – Ich
fand ihn im Gebet begriffen – aber was übel
ist: er gab mir durch Zeichen zu verstehen,

daß er ein Gelübde getan habe, einige Monate kein Wort zu reden.

Elmire Eben, da wir kommen?

Bernardo Indessen treten sie kecklich zu ihm, eröffnen sie ihm ihr Herz. Er wird ihre Leiden fühlen, und sein Schweigen selbst wird ihnen Trost sein, seine Gegenwart. Vielleicht gibt er ihnen schriftlich ein tröstend Wörtchen, und wenn wir ihn wieder besuchen, so ist die Bekanntschaft gemacht.

Erwin mit langem Kleide, weißem Bart verhüllt tritt aus der Hütte.

Bernardo Er kommt, ich lasse sie.

Elmire Mir vergeht Himmel und Erde bei seinem Anblick!

Erwin tritt näher; sie grüßt ihn; er ist in der äußersten Verlegenheit, die er zu verbergen sucht.

Elmire

Sieh mich Heilger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.
Angst und Kummer, Reu und Schmerz
Quälen dieses arme Herz.
Sieh mich vor dir unverstellt,
Herr, die schuldigste der Welt.

Ach! es war ein junges Blut,
War so lieb, er war so gut,
Ach! so redlich liebt' er mich,
Ach! so heimlich quält er sich –
Sieh mich Heilger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.

Ich vernahm sein stummes Flehn,
Und ich konnt' ihn zehren sehn,
Hielte mein Gefühl zurück,
Gönnt ihm keinen holden Blick.
Sieh mich vor dir unverstellt,
Herr, die schuldigste der Welt.

Ach! so neid'scht' und quält' ich ihn,
Und so ist der arme hin!
Schwebt in Kummer, Mangel, Not,
Ist verloren! Er ist tot!

Sieh mich Heilger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.

Erwin zieht eine Schreibtafel heraus,
schreibt mit zitternder Hand einige Worte,
faltet sie zusammen, und gibt sie ihr. Sie
will es aufmachen, er hält sie ab, und macht
ihr ein Zeichen, sich zu entfernen.

Elmire Ich verstehe dich, würdiger
Sterblicher; ich soll weg, soll dich deinen
heiligen Gefühlen überlassen, soll diese
Tafel in deiner Gegenwart nicht eröffnen.
Wann darf ich es tun? Wann darf ich diese
heiligen Züge schauen, küssen, in mich
trinken?

Erwin deutet in die Ferne.

Elmire Wenn ich werde an jene hohe Linde
gekommen sein, die an dem Pfade neben
dem Fluß steht?

Erwin nickt.

Elmire Leb wohl! für diesmal wohl! du
ühlst, daß mein Herz bei dir zurückbleibt.
(ab)

Erwin (mit ausgestreckten Armen schaut ihr
einige Augenblicke stumm nach, dann reißt
er die Maske weg, und den Mantel, und die
Musik fällt ein)

Ha sie liebt mich!
Sie liebt mich!
Welch schreckliches Beben!
Fühl ich mich selber?
Bin ich am Leben?
Ha! sie liebt mich!
Sie liebt mich!

Ha! rings so anders!
Bist du's noch Sonne?
Bist du's noch Hütte?
Trage die Wonne
Seliges Herz!
Sie liebt mich!
Sie liebt mich!

Bernardo (hervortretend)
Ja, sie liebt dich,

Sie liebt dich!

Siehst du, die Seele
Hast du betrübet;
Immer, ach immer
Hat sie dich geliebet.

Erwin

Ich bin so freudig,
Fühle so mein Leben!
Götter, selbst Götter
Würden mir vergeben.

Bernardo

Ach! ihre Tränen
Tust ihr nicht gut.

Erwin

Sie zu versöhnen,
Fließe mein Blut.
Sie liebt mich?

Bernardo

Sie liebt dich!
Wo ist sie hin?

Erwin Ich habe sie den Weg hinab
geschickt, um nicht von Füll und Freude
des Tods zu sein. Ich schrieb ihr auf ein
Täfelchen: Er ist nicht weit.

Bernardo Sie kömmt! nur einen Augenblick
in dies Gesträuch.

Sie verbergen sich.

Elmire

Er ist nicht weit!
Wo find' ich ihn wieder?
Er ist nicht weit!
Mir beben die Glieder,
O Hoffnung! o Glück!
Wo geh ich? Wo such ich?
Wo find' ich ihn wieder?
Ihr Götter erhört mich!
O gebt ihn zurück!
Erwin! Erwin!

Erwin Elmire, (er springt hervor)

Elmire Weh mir!

Erwin (zu ihren Füßen) Ich bin's.

Elmire (an seinem Hals) Du bist's.

Die Musik wage es,
die Gefühle dieser Pausen auszudrücken.

Bernardo

O schauet hernieder,
Ihr Götter, dies Glück!
Da hast du ihn wieder,
Da nimm sie zurück.

Erwin

Ich habe dich wieder,
Hier bin ich zurück!
O schauet hernieder,
Und gönnt mir das Glück.

Elmire

Ich habe dich wieder,
Mir trübt sich der Blick.
Ich sinke darnieder,
Mich tötet das Glück.

Bernardo Empfindet, meine Kinder,
empfindet den ganzen Umfang eurer
Glückseligkeit! dieser Augenblick heilet
alle Wunden eurer Herzen, die Welt wird
wieder neu für euch, und ihr schaut in eine
grenzenlose Aussicht von liebevoller
ungetrennter Freude.

Erwin Mein Vater! Hier halt ich sie in
meinen Armen! Sie ist mein!

Elmire Ich hab' eine Mutter, zwar eine
liebevolle Mutter; doch, wird sie in unser
Glück willigen?

Erwin Kann ich ihr wert scheinen? –

Bernardo Da seid unbesorgt vor! es ist, war
ihr so angelegen, als mir, euch Nährchen
zusammen zu bringen. Und wir beide haben
mit größter Sorgfalt auch schon euern
häuslichen und politischen Zustand in
Ordnung gebracht, woran sich's
meistenteils bei so idealischen Leutchen zu
stoßen pflegt.

Erwin Himmel und Erde, was soll ich
sagen?

Bernardo Nichts! das ist das sicherste
Zeichen, daß dirs wohl ist, daß du dankbar
bist! Nun kommt! unser Wagen hält eine
Strecke das Tal droben. Ich bring' euch an
das Herz eurer Mutter, welcher Jubel für die
rechtschaffne liebevolle Alte! kommt.

Erwin Kommt!

Sie gehen, Erwin hält auf einmal, und kehrt
sich nach der Hütte.

Ich gehe, und schaue mich nicht nach dir
um! danke dir nicht! ehre dich nicht! sage
dir kein Lebewohl, du freundlichste Wirtin
meines Elends –

Entzückt zu Elmire

O Mädchen, Mädchen, was macht ihr uns
nicht vergessen!

Gegen die Hütte

Vergib mir die Eile!
Ich weile
Nicht länger hier.
Verzeihe!
Ich weihe
Noch diese Träne dir.

Zu Elmiren

Engel des Himmels
Deinem sanften Blicke
Dank' ich all mein Glücke,
Mein Leben dank ich dir!

Gegen die Hütte

Verzeihe!
Ich weihe
Noch diese Träne dir.

Elmire

Ach! ich atme freier,
Du hast mir vergeben.
All mein künftig Leben
Liebster! weih ich dir

Bernardo

Zu dem heilgen Orte
Kehrt ihr einst zurücke,
Fühlet alles Glücke
Alles Lebens hier

Erwin

Engel des Himmels!
Deinem sanften Blicke
Dank ich all mein Glücke,
Mein Leben dank ich dir

Hanswursts Hochzeit oder der Lauf der Welt

ein mikrokosmisches Drama

Kilian Brustfleck (tritt auf)
Hab ich endlich mit allem Fleiß
Manchem moralisch politischem Schweiß
Meinen Mündel Hanswurst erzogen
Und ihn ziemlich zurechtgebogen.
Zwar seine tölpisch schlüfliche Art
So wenig als seinen kohlschwarzen Bart
Seine Lust in den Weg zu scheißen
Hab nicht können aus der Wurzel reißen.
Was ich nun nicht all kunnt bemeistern
Das wüßt ich weise zu überkleistern
Hab ihn gelehrt nach Pflichtgrundsätzen
Ein paar Stunden hintereinander schwätzen
Indes er sich am Arsch reibt
Und Wurstel immer Wurstel bleibt.
Hab aber auch die Kunst verstanden
Auszuposaunen in allen Landen
Ohne just die Backen aufzupausen

Wie ich tät meinen Telemach lausen
Daß in ihm werde dargestellt
Das Muster aller künftgen Welt.
Hab dazu Weiber wohlgebraucht
Die's Alter hätt wie Schinken geraucht
Denen aber von speckigen Jugendtrieben
Nur zähes Leder überblieben.
Zu ihnen tat auf die Bank mich setzen
Und ließ sie volle Stunden schwätzen
Dadurch wurden sie mir wohl geneigt
Von meinem großen Verstand überzeugt
In Wochen und Kunkelstuben Geschnatter
Rühmen sie mich ihren Herrn Gevatter.
Und ich tu's ziementlich erwidern
Doch eins liegt mir in allen Gliedern
Daß ich, es ist ein altes Weh,
Nicht gar fest auf meinen Füßen steh.
Immer besorgt der möge mich prellen,
Der habe Lust mir ein Bein zu stellen,
Und so mit all dem politischen Sinn
Doch immer Kilian Brustfleck bin.